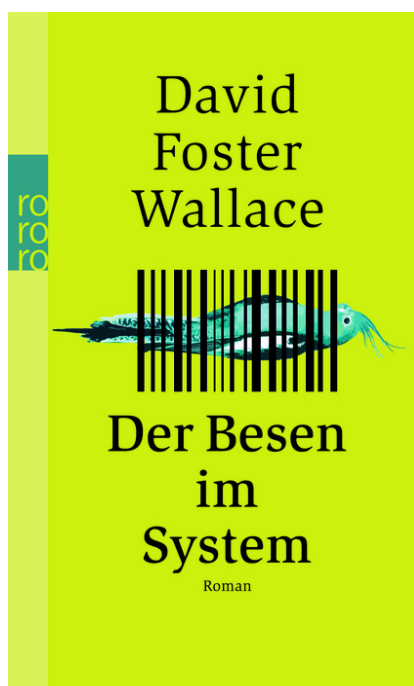


Leseprobe aus:

David Foster Wallace

Der Besen im System



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

Die meisten wirklich hübschen Mädchen, stellt Lenore auf einmal fest, haben ziemlich hässliche Füße. So auch Mindy Metalman. Ihre Füße sind lang und dünn, die Zehen ab gespreizt und schwielig, und an der Ferse wuchert die Hornhaut in tektonischen Schichten. Einzelne lange schwarze Haare wachsen aus dem Spann, und der rote Nagellack gammelt streifig vor sich hin, bis er aussieht wie eine Zuckerstange. Lenore fällt das alles nur auf, weil sich Mindy auf dem Stuhl neben dem Kühlschrank nach vorn beugt, um an dem Nagellack zu kratzen. Dabei öffnet sich ihr Bademantel, und Lenore kann in ihren Ausschnitt sehen und so, und dort ist deutlich mehr, als sie selbst zu bieten hat, und der weiße Handtuch-Turban, den sich Mindy um ihre frisch gewaschenen Haare gewickelt hat, löst sich allmählich, wodurch ihr eine einzelne dunkle Strähne über die Wange fällt und weiter bis unters Kinn, was sehr nach stil-ler Anmut aussieht. Es riecht nach Shampoo im Zimmer und auch nach Pot, denn Clarice und Sue Shaw rauchen an einer dicken Tüte, die Lenore vorher von Ed Creamer geschenkt bekommen hat, zu Hause in ihrer Schule in Shaker Heights, und die sie ihrer Schwester Clarice mitgebracht hat, zusammen mit ein paar anderen Dingen, die sie noch brauchte.

Die Sache ist nämlich die, dass Lenore Beadsman, 15, Lenore Beadsman aus Shaker Heights, Ohio, das ist in der Nähe von Cleveland, gerade zu Besuch ist bei ihrer älteren Schwester, Clarice Beadsman, die gerade ihr Studium auf dem Mädchen-College Mount Holyoke aufgenommen hat. Eine Übernachtungsmöglichkeit ist gegeben, Lenore

schläft im Schlafsack in diesem Zimmer im zweiten Stock von Rumpus Hall zusammen mit Clarice und deren Mitbewohnerinnen Mindy Metalman und Sue Shaw. Lenore möchte sich bei dieser Gelegenheit ein bisschen auf dem College umsehen. Zwar ist sie erst fünfzehn, doch ziemlich intelligent und hat deshalb eine Klasse übersprungen und bereits den Junior-Abschluss auf ihrer Schule zu Hause in Shaker Heights und denkt deshalb auch schon ans College beziehungsweise überlegt, an welchem College sie sich im nächsten Jahr bewerben soll. Und deshalb ist sie im Augenblick auch zu Besuch. Im Augenblick ist März, ein Freitagabend.

Sue Shaw, die nicht annähernd so gut aussieht wie Mindy oder Clarice, reicht den Joint an Mindy und Lenore weiter, und Mindy nimmt ihn und lässt sogar ihren Zeh einen Moment lang in Ruhe und zieht gewaltig an dem Joint, sodass er hell aufglüht und knisternd ein Samenkorn verbrennt und sich kleine Papierflocken lösen und durch den Raum schweben, was Clarice und Sue echt komisch finden und deshalb voll anfangen zu lachen, bis sie sich, vor Lachen, aneinander festhalten müssen, während Mindy den Rauch in sich behält und den Joint an Lenore weitergibt, die aber sagt: nein danke.

»Nein danke«, sagt Lenore.

»Ach komm schon, du hast ihn mitgebracht, warum willst du denn nicht ...«, krächzt Mindy Metalman und hört sich genau so an, wie sich Leute anhören, die beim Sprechen die Luft anhalten, weil sie sich von dem Rauch noch nicht trennen wollen.

»Ich weiß, aber jetzt ist Leichtathletik-Saison, und ich bin ich der Schulmannschaft, da rauche ich nicht. Es geht wirklich nicht, es würde mich umbringen«, sagt Lenore.

Also zuckt Mindy nur mit den Schultern und entlässt schließlich eine große, blasse Wolke verbrauchten Rauchs,

hustet kurz und tief und trägt den Joint hinüber zu Clarice und Sue Shaw, die neben dem großen hölzernen Lautsprecher sitzen und sich nun schon zum zehnten Mal an diesem Abend dieses Lied von Cat Stevens anhören. Mindys Bademantel ist jetzt mehr oder weniger offen, und Lenore sieht ein paar ziemlich interessante Sachen, doch Mindy scheint das nicht zu stören und geht einfach weiter. Lenore trennt mittlerweile die Mädchen, die sie kennt, in zwei Gruppen: die, die sich in ihrem tiefsten Innern für schön halten, und die, die sich nicht für schön halten. Mädchen, die sich für schön halten, scheren sich nicht um aufgehende Bademäntel, sie sind gut im Schminken, stellen sich gern dar, wenn Leute zugucken, und verhalten sich bei Jungs immer ganz anders als sonst. Mädchen wie Lenore, die sich nicht für schön halten, schminken sich eher nicht, treiben dagegen viel Sport, tragen schwarze Converse-Turnschuhe und halten ihren Bademantel immer geschlossen. Mindy ist wirklich hübsch, wenn man mal von den Füßen absieht.

Der Cat-Stevens-Song ist mittlerweile zu Ende, die Nadel hebt sich von selbst, und offenbar fühlt sich keine der drei bemüßigt, aufzustehen und die Platte ein weiteres Mal zu starten. Alle hängen nur so rum auf ihren harten Holzstühlen, Mindy in ihrem verschossenen rosa Bademantel, aus dem ein glattes, schimmerndes Bein hervorschaut, Clarice mit ihren Cowboystiefeln, den dunkelblauen engen Jeans, von Lenore Schuhlöffel-Jeans genannt, und dem weißen Westernhemd, das sie auch damals auf der State Fair getragen hat, als man ihr die Handtasche klaute, dazu die blonden Haare, die auf dem Hemd zerfließen, und ihre blauen Augen. Sue Shaw dagegen hat rotes Haar, trägt einen grünen Sweater sowie einen Rock mit Schottenmuster über ihren dicken weißen Beinen mit dem hellroten Pickel direkt über dem Knie. Sie hat die Bei-

ne übereinander geschlagen und wippt mit einem dieser Bootschuhe, die Art mit diesen ekligen weißen Sohlen, die Lenore nicht ausstehen kann.

Nach einer kurzen Denkpause stößt Clarice einen Seufzer aus und sagt in einem dramatischen Flüsterton: »Cat ... ist ... *Gott*«, und fängt an zu kichern. Darauf kichern die beiden anderen auch.

»Gott? Wie kann Cat Gott sein? Cat *existiert*.« Mindys Augen sind ganz rot.

»Das sagt man nicht, das ist Blaphemie«, entrüstet sich Sue Shaw mit weit aufgerissenen Augen.

»Blaphemie?« Clarice bricht fast zusammen und schaut dabei zu Lenore. An ihren Augen sieht man es eigentlich fast gar nicht, sie sind nur ungewöhnlich lustig, so, als wollten sie die Pointe nicht schon vorher verraten.

»*Baff*phemie«, sagt Mindy.

»*Blass*phemie.«

»*Bless*phemie.«

»*Blues*phemie.«

»*Bombas*phemie.«

»Bombenstimmung.«

»Bucephalus.«

»Barney Geröllheimer«

»Baba Jaga.«

»Bolschewik.«

»*Blaphemie*.«

Sie brechen zusammen und kringeln sich, und Lenore erliegt diesem seltsamen Mitlachzwang, wenn jemand so sehr lacht, dass man mitlachen muss. Der Partylärm aus dem Erdgeschoss dringt durch den Fußboden und vibriert von Lenores schwarzen Turnschuhen bis hoch in die Armstützen des Stuhls. Mindy rutscht vom Schreibtisch herunter und lässt sich auf Lenores Schlafsack plumpsen, der gleich neben Clarice' nachgemachtem persischen Läufer

liegt, von Mooradian's in Cleveland, und diesmal zieht sie schamhaft ein Ende ihres Bademantels über ihren Schoß. Trotzdem kann Lenore nicht umhin, die schwellenden Brüste unter dem verschossenen rosa Frottee zu bemerken, die nämlich immer noch total voll sind und so, obwohl Mindy auf dem Rücken liegt. Unwillkürlich schaut Lenore ihr Flanellhemd hinunter und auf ihre eigene Brust.

»Hunger«, meldet sich Sue Shaw nach einer Minute. »Massiver, immenser, unkontrollierbarer, verzehrender, unkontrollierbarer *Hunger*.«

»Dann ist das eben so«, sagt Mindy.

»Egal, wir warten.« Clarice schaut auf die Uhr an der Unterseite ihres Handgelenks. »Eine, ich betone, *eine* Stunde ist das Mindeste, bevor wir auch nur die klitzekleinste Kleinigkeit zu uns nehmen.«

»Aber das *geht* nicht, gar nicht.«

»Doch, das geht. Laut Beschlussfassung von vor einer Woche in diesem hohen Hause sind Fressattacken im beklagten Zustand absolut verboten. Sonst werden wir noch ein so kleines hässliches Pummelchen wie unsere arme Mindy hier.«

»Arsch-loch«, sagt Mindy abwesend. Sie ist nicht dick, und sie weiß es, Lenore weiß es, alle wissen es.

»Wieder ganz die Dame, unsere Metalman«, erklärt Clarice. Dann, kurz darauf: »Apropos Dame, würde es dir etwas ausmachen, deinen Bademantel zuzumachen oder dich anzuziehen oder wenigstens deinen Hintern von Lenores Sachen zu bewegen? Ich weiß nämlich nicht, ob ich jetzt wirklich bereit bin, eine eingehendere gynäkologische Untersuchung an dir durchzuführen. Denn darauf läuft es wohl hinaus, wenn man dich so sieht, stolze Lesbe von Theben.«

»Ist ja gut«, sagt Mindy – oder vielmehr: »Gissa tut.« Worauf sie sich schwankend erhebt und sofort nach festen Ge-

genständen greift und sich so auf die Tür zubewegt, hinter der sich ihr winziges Zimmer befindet, direkt neben dem Bad. Sie war letzten September die Erste hier in dieser WG und hat sich gleich dieses Zimmer gekrallt, wie Clarice in einem Brief schrieb, diese verwöhnte jüdische Playmate-Prinzessin aus Scarsdale, die noch vor Erreichen der Tür Bademantel und Turban abstreift und beides nass und zerknüllt in Lenores Schoß fallen lässt, die nämlich da an der Tür sitzt, und mit ihren langen Beinen und wohl überlegten Schritten das Zimmer verlässt. Und die Tür schließt.

Clarice sieht ihr nach, schüttelt kaum merklich den Kopf, schaut, als sie weg ist, zu Lenore hinüber und lächelt. Von unten dringt Gelächter und, da viele tanzen, das Getrappel einer Rinderherde herauf. Lenore tanzt unheimlich gern.

Sue Shaw an ihrem Schreibtisch neben der Wohnungstür genehmigt sich einen geräuschvollen Schluck Wasser aus einem Jetsons-Plastikbecher. »Da wir gerade beim Thema sind, habt ihr heute Morgen die Splitstoesser gesehen?«, fragt sie.

»Neewieso?«, sagt Clarice

»Sie war mit der Proctor zusammen.«

»Na und?«

»Hör mal, um sieben Uhr morgens. Beide im Nachthemd und noch total verpennt, kommen da zusammen aus ihrem Zimmer, *Händchen haltend*.«

»Hmmm.«

»Also wenn mir vorher jemand gesagt hätte, die Splitstoesser wäre ...«

»Ich dachte, sie ist verlobt.«

»Das ist es ja gerade.«

Beide lachen sich kaputt.

»O-nee, ne?«

»Wer ist Splitstoesser?«, fragt Lenore.

»Nancy Splitstoesser, die hast du doch beim Abendessen gesehen. Die in dem roten Pulli mit V-Ausschnitt und den Ohrringen, die aussehen wie kleine Fäuste.«

»Oh. Ja und?«

Clarice und Sue sehen sich an und fangen wieder an zu lachen. Mindy Metalman kommt zurück, sie trägt eine Turnhose und ein Sweatshirt auf links mit abgeschnittenen Ärmeln.

»Hab ich was verpasst?« Sie merkt so etwas sofort.

»Splitstoesser und Proctor«, bringt Sue hervor.

»Wollte ich euch schon fragen.« Mindys Augen werden groß. »Ich hab sie heute Morgen im Bad gesehen, in derselben Dusche.«

»O-nee, ne!« Sue bricht wieder zusammen, und auch Mindy fängt an zu lachen, dieser seltsame Mitlachzwang mit Blick in die Runde.

»Das heißt, sie sind ... sind jetzt *zusammen*. Ich dachte, sie wäre verlobt.«

»Ist sie ja auch«, sagt Clarice, worauf auch Lenore lacht.

»Ach du kesser Vater. *Teufel*.«

Das Gelächter legt sich nach einer Weile. Sue summt leise die Titelmusik von *Twilight Zone* vor sich hin: »Wer ... wird wohl die Nächste sein?«

»Keine Ahnung, was ihr meint ...«, fragt Lenore und schaut von der einen zur anderen.

Also wird sie von Clarice erst einmal aufgeklärt, was es mit Pat Proctor auf sich hat und von wegen, was eine Butch ist und so und dass sich manche Mädchen auf so einem Mädchen-College eben näher kommen.

»Du verarschst mich doch.«

»Nein.«

»Das ist ja total ekelhaft.« Mindy und Sue platzen wieder vor Lachen. Lenore schaut sie an. »Aber kriegt ihr nicht schon bei dem Gedanken die Krätze? Ich meine, ich ...«

»Na ja, so ist das Leben. Und für welches Leben sich jemand entscheidet, ist mehr oder weniger seine eigene ...« Clarice setzt die Nadel wieder auf das Lied.

Ein halbes Lied lang herrscht Schweigen. Drüben bei den Stockbetten kratzt Mindy wieder an ihren Zehennägeln. »Ich weiß nicht, ob wir es ihr sagen sollen«, sagt Sue Shaw und schaut zu Clarice hinüber, »aber Nancy Splitstoesser ist mal überfallen worden, kurz vor Thanksgiving in dem Parkstück vor Widget House, und ich glaube, das ist der Grund, dass sie jetzt ...«

»Überfallen?«, fragt Lenore.

»Na ja, vergewaltigt eher, glaube ich.«

»Ach so.« Lenore schaut auf das Poster hinter Sue, das Poster über Clarice' Schreibtisch, das mit dem muskulösen Typ, der kein Hemd anhat, wodurch seine Rückenmuskeln total gut rauskommen und auch so glänzen. Das Poster ist alt und an den Ecken eingerissen von all den Klebestreifen. Es hing schon in Clarice' altem Zimmer zu Hause, was ihr Vater nicht besonders gut fand. Das Deckenlicht spiegelt sich in dem Poster und bringt den Kopf des Mannes hinter einer Aura aus reinem Weiß zum Verschwinden.

»Ich glaube, das hat sie echt aus der Bahn geworfen«, sagt Sue.

»Das muss man erst mal begreifen«, sagt Lenore leise. »Vergewaltigt. Und deswegen steht sie nicht mehr auf Männer, wegen der ... oder nicht?«

»Das wissen wir nicht, Lenore«, sagt Clarice mit geschlossenen Augen und spielt mit dem Knopf auf ihrer Brusttasche. Mit nach hinten gekipptem Stuhl sitzt sie genau vor dem WG-Ventilator, und ihre Haare wehen als gelbe Brise über ihre Wangen. »Zumindest kann man sagen, dass sie erst mal einen Knacks weghat, meinst du nicht?«

»Wahrscheinlich.«

»Bist du eigentlich noch Jungfrau, Lenore?« Mindy hat sich auf das untere Bett geflätzt, Sues Bett, sie hebt ihre schwieligen, aufgekratzten Füße an und stemmt sie gegen die Federn unter Clarice' Matratze.

»Du Miststück«, sagt Clarice zu Mindy.

»Wieso? Ich frage doch nur«, sagt Mindy. »Ich wette, sie hat nicht diese Komplexe wie ...«

»Doch, ich bin noch Jungfrau. Ich meine, ich habe noch nie, noch nie Geschlechtsverkehr gehabt mit jemandem«, sagt Lenore und lächelt in Clarice' Richtung, um ihr zu zeigen, dass es schon okay ist. »Bist du auch noch Jungfrau, Mindy?«

Mindy lacht. »Aber auf jeden Fall.«

Sue Shaw prustet in ihr Wasser. »Mindy spart sich für die richtige Kompanie der Marines auf.« Clarice und Lenore lachen.

»Fickt euch ins Knie«, sagte Mindy ohne Nachdruck, sie ist ganz entspannt, fast schon eingeschlafen. Ihre Beine sind wie modelliert, man ahnt die Muskeln unter der glatten Haut, die tatsächlich so glatt ist, dass sie glänzt, was daran liegt, dass sie sich neulich die Beine» hat wachsen lassen«, wie sie Lenore verraten hat, was immer das jetzt heißt.

»Passiert das oft?«

»Was passiert oft?«

»Na, Vergewaltigungen und Überfälle und so.«

Clarice und Sue schauen weg, sie sind ganz ruhig. »Ab und zu sicher, keine Ahnung, weil ja meistens alles vertuscht wird und keine Anzeige erstattet wird, weil das Col-lege auch nicht daran interessiert ist, dass ...«

»Von wie vielen Vergewaltigungen weißt du, du persönlich?«

»Keine Ahnung. Lass es mal zehn sein ... zehn Frauen ungefähr.«

»Zehn?«

»...«

»Und wie viele Frauen kennst du insgesamt hier?«

»Lenore, ich weiß es doch auch nicht«, sagte Clarice. »Es ist nicht so ... ich meine, man gewöhnt sich daran, man stellt sich darauf ein. Man geht zum Beispiel nachts nicht durch den Park, man ...«

»Nee, in puncto Sicherheit ist das wirklich gut hier«, sagt Sue Shaw. »Abends haben sie diesen Fahrdienst, der dich wirklich überall hinbringt, wenn es weiter weg ist. Und jede Stunde geht ein Shuttlebus von der Bibliothek und dem Laborgebäude bis hier zum Studentenwohnheim, und es ist sogar ein bewaffneter Wachmann dabei, der dich bis an die ...«

»*Ein bewaffneter Wachmann?*«

»Ein paar von denen sehen richtig gut aus«, sagt Clarice augenzwinkernd in Lenores Richtung.

»Aber an Weihnachten hast du nichts davon erzählt, Clarice, von bewaffneten Wachmännern und so. Wie hältst du das aus? Ich meine, zu Hause ...«

»Weißt du, Lenore, es ist doch überall mehr oder weniger dasselbe«, sagt Clarice. »Echt. Man gewöhnt sich daran. Wenn man ein bisschen aufpasst.«

»Trotzdem.«

»Um nochmal auf die Fete zurückzukommen«, sagt Mindy Metalman, die damit ziemlich offensichtlich das Thema wechseln will. Der von unten kommende Lärm ist nämlich noch immer sehr laut.

Jedenfalls ist an diesem Abend im Wohnheim Party angesagt, sogar eine coole Band tritt auf, Spiro Agnew and the Armpits, mit Abtanzen und Jungs und Bier, Letzteres aber nur mit Ausweis. Also es soll richtig was werden, und schon beim Abendessen unten waren Leute damit beschäftigt, Kunststoffpalmen aufzustellen und Blumengirlanden aufzuhängen, und ein paar von den Mädchen trugen be-

reits Plastik-Baströckchen, denn das Thema des Abends war Hawaii, wie man auch dem Transparent vor Rumpus Hall entnehmen konnte, ein Kussmund und dahinter das Wort *Comeonawannaleiya*, echt witzig und clever, denn es bedeutete, dass die Jungs von den anderen Schulen, wenn sie ihren Ausweis zeigten, gleich mit einem Lei begrüßt wurden, ha. Wie Lenore nach dem Abendessen festgestellt hatte, war der ganze Raum voller Leis.

»Was ist damit?«, sagt Clarice.

»Ich sage ja nur.«

»Tut dir keinen Zwang an.«

»Also ich gehe nicht mit«, sagt Sue Shaw. »Nie wieder, ehrlich. Ich bleibe dabei, auf keinen Fall. *Pas moi.*«

Clarice lacht und greift nach dem Jetsons-Becher.

»Der Punkt ist doch der«, sagt Mindy vom Bett aus, und das Sweatshirt ist ihr so weit über die Schulter gerutscht, dass es bald ganz abfällt. »Der Kern von dem Punkt ist doch . . . das viele Essen da unten, es lacht einen so an unter den Plastikpalmen, und außerdem haben wir dafür bezahlt.«

»Das ist wahr«, seufzt Clarice und drückt den Startknopf des Plattenspielers. Ihre Augen sind so blau, dass sie Lenore glühend heiß vorkommen.

»Alles, was wir im Kühlschrank haben, ist dieses unheimlich schmackhafte Fertig-Kartoffelpü«, sagt Mindy, was leider zutrifft, eine Tupperdose mit versalzenem Kartoffelpü mit besten Empfehlungen der chemischen Industrie, mehr konnten sie beim Abendessen nicht klauen, nachdem in der Küche erst die Plätzchen ausgegangen waren und dann sogar das Brot . . .

»Aber ihr habt doch gesagt, ihr wolltet auf keinen Fall hin«, sagte Lenore. »Wisst ihr noch, wie ihr mir erzählt habt, wie furchtbar diese Semesterfeten sind, die reinste Fleischbeschau, und wie man da schnell unter die Räder

kommt, das waren eure Worte, und dass man deshalb am besten gar nicht hingehet, und für mich wäre das erst recht nichts und ...« Sie schaut in die Runde, denn sie will unbedingt hin, sie tanzt für ihr Leben gern, und sie hat auch das Kleid dafür, das neue, irre von Tempo in East Corinth, wie gemacht für einen Abend wie ...

»Siehst du, sie will auch hin, Clarice«, sagt Mindy, schwingt ihre Beine aus dem Bett und setzt sich mit einem kleinen Hüpf auf. »Immerhin ist sie unser Gast. Und vergiss nicht den Dorito-Faktor, wahrscheinlich hat sie ziemlich schnell die Nase voll, und wir bleiben ja auch nicht lange ...«

»Nein, schon klar.« Clarice blickt genervt auf Lenore, muss aber lächeln, als sie Lenores Begeisterung erkennt. Sue Shaw hat sich derweil ihrem Schreibtisch zugewandt, ihr Hintern auf dem Stuhl ist wirklich ziemlich fett, wie Lenore feststellt, er quillt sogar über die Sitzfläche.

Clarice seufzt. »Lenore, das verstehst du nicht. Diese Sachen sind unglaublich dämlich und unangenehm. Wir waren ja im ersten Semester schon mal da, und am Ende wird dir einfach nur schlecht, körperlich schlecht bei den Typen da. Neunundneunzig Prozent von denen sind sabbernde, ekelhafte Schleimbeutel, Tiere, und man begreift sehr schnell, dass es sich bei dem ganzen Auftrieb nur um ein widerliches Ritual handelt, das man uns aus irgendeinem Grund Jahr für Jahr aufs Neue abverlangt. Du kannst dich nicht mal unterhalten. Echt, es ist einfach abstoßend.« Sie trinkt Wasser aus dem Jetsons-Becher. Sue Shaw nickt.

»Ich sage euch, was wir tun.« Mindy Metalman springt auf die Füße und klatscht in die Hände. »Lasst Lenore doch gehen, sie kann das super lila Teil anziehen, das ich da im Schrank gesehen habe. Wir drei kümmern uns erst mal um den Rest von dem Joint, dann gehen wir kurz runter, und Lenore kriegt einen Schnellkurs in Sachen Niveaulosigkeit

der Freien Künste und kann, wenn sie will, ein bisschen tanzen. In der Zwischenzeit greifen wir das Buffet ab. Und in weniger als einer Stunde, bis zu David Letterman sind wir alle wieder hier.«

»Bin ich gegen«, sagt Sue Shaw.

»Dann versauer doch hier, Dumpfbacke, wir brauchen dich nicht. Wenn eine einzige schlechte Erfahrung schon reicht, dich für immer . . .«

»Okay, wir machen es so«, sagt Clarice ohne Begeisterung. Darauf schauen sich alle an. Nach einem Kopfnicken von Clarice steht Lenore schnell auf und verschwindet in Mindys kleiner Schlafkammer, um sich umzuziehen. Clarice blickt unterdessen Mindy böse an, und Mindy signalisiert Sue Shaw in der Ecke, sie soll bloß die Klappe halten.

Lenore putzt sich die Zähne in dem winzigen Badezimmer, in dem es nach Metalman und Shaw riecht, wäscht sich das Gesicht, trocknet es mit einem Handtuch ab, das sie vom Boden aufhebt, nimmt ihre Augentropfen und will sich den knallroten nass glänzenden Lippenstift ausleihen, den Mindy in einer alten Tampax-Schachtel auf dem Spülkasten versteckt. Dabei fällt die Tampax-Schachtel um, eine Puderdose plumpst ins Klo, und sie muss das Ding mit der Hand wieder herausfischen, dabei wird ihr Hemdärmel nass. Sie zieht das Hemd aus und geht in Mindys Schlafzimmer. Sie muss sich einen BH anziehen, da das Kleid unheimlich dünn ist, ein lila Baumwollfähchen, aber echt scharf, vor allem zusammen mit ihrem braunen Haar, zum Glück frisch gewaschen, und mit dem Lippenstift, jetzt geht sie beinahe für achtzehn durch. Aber der BH liegt ganz tief unten in der Tasche auf Mindys Bett. Lenore wühlt. Mindys Zimmer ist echt ein Saustall, überall liegen Klamotten herum, dazu ein Trimmer, das große James-Dean-Poster an der Tür und eines von Richard Gere

und, klar, natürlich, Bilder von einem gänzlich unberühmten Typ auf einem Segelboot, dann Titelseiten des *Rolling Stone*, Konzertplakate, aber selbst dieser kleine Raum hat eine riesig hohe Decke, deshalb hat sie von Wand zu Wand, etwa auf halber Höhe, ein Laken aufgespannt, was aussieht wie bei *Captain Grübchen und das Zuckersegel*. Auf der Frisierkommode liegt so ein Plastikding, das Lenore schon kennt, weil auch Clarice eines hat, nämlich ein 30-Tage-Spender für die Pille, und Karen Daughenbough, ihre mehr oder weniger beste Freundin auf der Schule in Shaker Heights, hat auch einen. Und da ist auch ihr BH. Lenore zieht ihn an. Dann das Kleid. Und kämmt sich mit einem langen roten Kamm, in dem schwarze Haare hängen und der nach Flex-Shampoo riecht.

Ein elektrisches Kratzen im großen Zimmer, und der Cat-Stevens-Song ist aus. Lenore hört, wie draußen jemand gegen die Tür bollert. Mit den weißen Pumps in der Hand kommt sie ins Zimmer, gerade als Sue Shaw die Tür aufmacht und Mindy mit dem Plattencover den Rauch vertreibt. Zwei Typen stehen plötzlich in der Tür und grinsen. Sie tragen den gleichen braven Blazer und die Krawatte mit Schottenmuster, dazu Khakihosen und diese Schuhe. Außer ihnen ist niemand da.

»Gott zum Gruße, Ma'am«, sagt einer von ihnen, ein großer, hoch gewachsener Bursche mit Winterurlaubsbräune, dichtem blonden Haar und bombenfest gegeltem Scheitel. Er hat ein Kinngübchen und hellgrüne Augen und sagt: »Wohnt hier zufällig eine Melinda Sue Metalman?«

»Wie seid ihr hier raufgekommen?«, fragt Sue Shaw. »Keiner kommt ohne Begleitung hier rauf.«

Sein Strahlegrinsen geht an. »Sehr erfreut. Andy ›Wang-Dang‹ Lang mein Name, und das hier ist mein Kollege Biff

Diggerence.« Wobei er mit seiner großen Hand reichlich unsanft die Tür aufstößt und Sue auf ihren Hacken etwas zurückweicht. Schon im nächsten Moment stehen sie im Zimmer, Wang-Dang und Biff. Biff ist kleiner und breiter als Lang und eher der gedrungene Typ. Beide haben Comonawannaleiya-Becher mit Bier in der Hand. Sie sind allem Anschein nach bereits recht angeheitert, vor allem Biff: Ihm hängt das Kinn herunter, sein Blick ist stumpf und auf seinen Wangen haben sich rote Flecken gebildet.

Den Blick auf Clarice gerichtet, sagt Wang-Dang zu Sue: »Tja, wie es aussieht, ist euer Sicherheitspersonal hier ziemlich vertrauensselig. Ich musste ihnen nur sagen, ich sei Father Mustafa Metalman und Miss Metalmans Cousin und geistlicher Berater, und ihnen eine Probe meiner geistlichen Beratung geben, schwups, schon waren wir ...« Er hält inne, schaut sich im Zimmer um und pfeift anerkennend. »Aber schön habt ihr es hier. Biff, hast du in einem Studentenwohnheim schon einmal so hohe Decken gesehen?«

Lenore setzt sich wieder auf den Stuhl neben der Tür zu Mindys Schlafzimmer und beobachtet. Mindy zieht ihr Sweatshirt runter. Clarice und Sue stehen mit verschränkten Armen vor den beiden Männern.

»Ich bin Mindy Metalman«, sagt Mindy Metalman. Die Typen sehen sie nicht einmal an, sie schauen sich nur weiter im Zimmer um. Dann blickt der Große doch auf Mindy und stößt Biff, der die ganze Zeit nur Mindy angestarrt hat, den Ellenbogen in die Rippen.

»Hi, Mindy. Ich bin Wang-Dang Lang, und der zu meiner Rechten, das ist Biff Diggerence.« Er zeigt auf den anderen, der immer noch stiert, tritt näher und gibt ihr die Hand, und Mindy lässt es irgendwie geschehen, schaut sich aber nach den anderen um.

»Kenn ich dich?«